

Rheingauer Bürgerfreund

erschient Dienstags, Donnerstags und Samstags
am letzteren Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Pfefferküchen“ und „Allgemeine Wäzzer-Zeltung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Crügerlohn oder Postgebühren.) =
Insertionspreis pro sechsspaltige Petitzeile 25 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

Druck und Verlag von Adam Effenue in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 88

No 153

Dienstag, den 21. Dezember 1915

66. Jahrgang

Zweites Blatt.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

9. Dezember. Weitere vergebliche Angriffe der Italiener bei Görz. — Montenegrinische Banden werden zerstreut, serbische Nachhut westlich von Zepel geworfen. Etwa 1000 Gefangene fallen in österreichische Hände.

10. Dezember. Die Armee des Generals v. Koevsg brachte auf dem Balkankriegsschauplatz in den letzten Tagen etwa 1200 Gefangene ein. Die Bulgaren nehmen den Engländern südlich von Strumika 10 Geschütze ab.

10. Dezember. Die Bulgaren setzen die Verfolgung der flüchtenden Serben fort. — Österreichs Vorstoß gegen Montenegro macht weitere Fortschritte. — Die Angriffe der Italiener an der küstländischen Front flauen ab. — Am Monte Vesuvio erlitten die Italiener schwere Verluste. — Die Türken verfolgen die Engländer an der Trakfront. — An den Dardanellen Geschützkampf.

11. Dezember. Im Westen lebhaftere Artilleriekämpfe. — Ein russischer Angriff an der Eisenbahn Ducl-Sarny abgelehrt. — Nördlich von Czartorisch wurden russische Abteilungen über das westliche Styrer zurückgeworfen.

12. Dezember. Kleine Gefechte in den Vogesen. — Ein englischer Vorstoß bei Neuve Chapelle zurückgeschlagen. — In den albanischen Grenzgebirgen machen die Österreicher 6500 Gefangene. — Die an der Trakfront (Mesopotamien) flüchtenden Engländer erleiden neue Verluste. Die Türken setzen die Verfolgung fort. — Die Österreicher machen in Nordost-Montenegro weitere Fortschritte.

13. Dezember. In Mazedonien nehmen die Bulgaren Doiran und Gengheli. Fast zwei englische Divisionen wurden in den Kämpfen in dieser Gegend aufgerieben. Engländer und Franzosen haben Mazedonien vollständig geräumt.

13. Dezember. Neue Vorstöße der Italiener an verschiedenen Stellen der Isonzofront scheitern. Die österreichischen Truppen in Montenegro dringen unter Verfolgungskämpfen weiter vor. — Die Franzosen und Engländer, die am Wardar geschlagen wurden, werden von den Bulgaren weiter nach Süden zurückgedrängt.

14. Dezember. Die Montenegriner müssen auch südlich von Nivosse weichen. Dort und in den ostmontenegrinischen Bergen wurden 2500 Gefangene gemacht.

14. Dezember. Die Italiener nehmen die Beschiebung von Görz wieder auf. — Österreichische Streitkräfte drängen südlich Nivosse stetig weiter vor. — An den Dardanellen erneute Feuerartilleriekämpfe auf beiden Seiten. — An der Trakfront nähern sich die Türken unter fortwährenden Kämpfen der englischen Hauptstellung.

15. Dezember. An der Westfront blühten die Gegner bei einem auf mehreren Plätzen angelegten Luftangriff 4 Flugzeuge ein. — In Montenegro wird der Feind ohne Aufenthalt weiter verfolgt.

15. Dezember. Die Bulgaren stellen an der griechischen Grenze „einstweilen“ die Verfolgung der auf Saloniki flüchtenden Engländer und Franzosen ein. — Die Türken nähern die englische Stellung bei Kut el Amara (Mesopotamien).

16. Dezember. Leutnant Immelmann bringt über Valentines das 7. feindliche Flugzeug zum Absturz. — Erfolgreiche Kämpfe der Österreicher in Montenegro.

16. Dezember. Die Engländer und Franzosen setzen ihren Rückzug von der griechischen Grenze nach Saloniki fort. — An der Isonzo- und Trakfront Geschützschüsse. — Die Montenegriner werden von österreichischen Streitkräften aus ihren Verschanzungen bei Bijelopolje geworfen.

17. Dezember. Bei Armentières wurde ein englischer Vorstoß unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. — Zwischen Narocz und Miazjol-See brachen russische Angriffe im deutschen Feuer zusammen.

17. Dezember. Die vierte Isonzofront beendete, der Kampf an der küstländischen Front flaut ab. Nach österreichischen Feststellungen haben die Italiener in diesen Kämpfen an Toten und Verwundeten 70 000 Mann verloren. — Die Montenegriner werden weiter von den Österreichern verfolgt.

18. Dezember. Bei einem feindlichen Fliegerabflug auf Weh wird das Museum schwer beschädigt. — Bei den letzten Kämpfen in Montenegro werden von den Österreichern 13 500 Gefangene gemacht.

Vier Buftage.

Schwedens Bokkrieg mit England.

Stockholm, 18. Dezember.

Der König von Schweden hat in einem Erlasse für 1916 vier Buftage angeordnet. „Noch immer“, heißt es in dem Erlasse, „lobt der Krieg. Er breitet sich allmählich weiter aus und die Gefahr dringt immer mehr drohend auf unser eigenes Land. Es gilt nun mehr denn je Bitterkeit und Zwist durch Entschlossenheit und Verhältnismäßigkeit abzuwehren und durch Vertrauen und Pflichtgefühl unsere Handlungen zu leiten zu lassen. Der Kampf des schwedischen Volkes gegen die Not ist eine Anklage gegen jeden, der helfen kann, aber sein Herz verschließt. Die Prüfung, die jetzt die Welt durchmacht, mahnt an die Vergänglichkeit der Menschenwerke. Durch die Begebenheiten mahnt uns Gott zu unvergänglichen Liebestaten.“

Die Gefahren, die König Gustav jetzt gegen sein eigenes Land heranzieht, datieren nicht erst von heute und gestern, sie scheinen aber gerade in diesen Tagen

eine besonders deutliche Gestalt angenommen zu haben. Aus der einen Seite die völlige Absperrung des telegraphischen Verkehrs zwischen Rußland und Schweden, die hartnäckig sich erhaltenden Gerüchte von starken Truppenansammlungen in Finnland, die, wenn sie sich bestätigen, auf schlimmste Absichten gegen den Nachbarstaat schließen lassen würden. Man weiß, daß Schweden seine Aus- und Durchfuhrverbote auch gegen Rußland mit strenger Neutralität handhaben läßt, unbekümmert um die Dringlichkeit der Vorstellungen, die die Stockholmer Regierung auf den Pfad der Untugend verlocken sollen. Auf der anderen Seite die brutale Willkür der englischen Behörden, die den schwedischen Postverkehr aus und nach Amerika unter ihre Oberaufsicht nehmen und damit scholten und walten, als gäbe es keinerlei durch Völkerrecht verbrieftene neutrale Interessen. Nach Rußland hin bleibt vorläufig nichts zu tun als aufmerksam abzuwarten und auf der Duz zu sein. Nach England hin ist erst ein mal die Mitwirkung der amerikanischen Regierung in Anspruch genommen worden, deren Souveränitätsrechte durch die britischen Gewaltmaßnahmen in genau derselben Weise verletzt werden. Bekanntlich hat Schweden Verhaltungsmaßregeln ergriffen. Kein Postpaket von England über Schweden nach Rußland oder umgekehrt wird befördert. In Gaparanda und Götterborg wurden englische Durchgangspakete zurückgehalten. Also regelrecht Postkrieg mit England. Die schwedische Presse steht dabei ganz auf Seiten ihrer Regierung, selbst Hjalmar Branting, der sein Land am liebsten gegen die Zentralmächte marschieren sehen möchte, beklagt im „Sozialdemokraten“, daß die britischen Behörden dem ersten Übergriff in Stockholm, der sehr schmerzhaft das schwedische Volk berührt habe, jetzt einen neuen hinzugefügt hätten. Das alles, wie es scheint aus dem Grunde, weil die schwedische Regierung sich die von England mit der Transitgesellschaft angestrebte Kontrolle ihres Handelsverkehrs durch einen fremden Staat nicht gefallen lassen will. Holland und Amerika sind England in dieser Beziehung zu Willen gewesen, während schon die kleine Schweiz sich wenigstens mit einem Erfolg gegen die fremden Aufpasser gewehrt hat und auch durch Schweden diesen Angriff auf seine Neutralität nicht nur sondern auch auf seine staatliche Unabhängigkeit mit Entschiedenheit zurückgewiesen. Den Erfolg sieht König Gustav mit ziemlicher Sicherheit vor Augen. Wie sagte der deutsche Reichskanzler am 9. Dezember? „Seitdem England vorgibt, für die Freiheit der kleinen Nationen zu kämpfen, geht es diesen Völkern herzlich schlecht.“ So ist es in der Tat.

Der Viererband möchte aus Schweden — und auch aus den anderen nordischen Staaten — ein zweites Griechenland machen. Hoffentlich werden die skandinavischen Monarchen wissen, wie sie sich gegen diese Summungen zu wehren haben. Mit Buftagen allein wird es nicht getan sein.

Hochzeit im Weißen Hause.

Newport, Anfang Dezember.

Im Weißen Hause zu Washington trifft man Vorbereitungen für den Einzug der neuen Herrin. Die Zubereitungen zur Hochzeit sind in vollem Gange, und die amerikanische Öffentlichkeit ergeht sich in Mutmaßungen über die Ausstattung der Braut des Präsidenten Wilson, Frau Norman Galt. Bisher konnte nur wenig Genaueres hierüber in Erfahrung gebracht werden, da alle Bestellungen unter dem Siegel tiefster Verschwiegenheit ausgeführt wurden. Sowie fest steht, daß Frau Galt, die eine sehr selbständige und selbstbewußte Natur ist, in bezug auf Kleider, die sie bei feierlichen und amtlichen Anlässen tragen wird, sich nicht an die von ihren Vorgängerinnen festgelegte Etikette zu halten gedenkt, sondern ihrem eigenen Ermessen folgen wird. Das tat, nebenbei bemerkt, auch Frau William S. Taft, die während der vier Jahre, da sie als „Erste Dame“ des Landes das Szepter führte, alle Kleiderfragen nach eigenem Gutdünken löste.

Frau Norman Galt ist eine schöne Erscheinung und Vertreterin eines großen Vermögens, das ihr geerbte, sich nichts, was sie wünschen möchte, zu versagen; sie galt denn auch stets für äußerst gewählig und vornehm gekleidet. Während der letzten acht Jahre trug sie allerdings, da sie erst um ihren Gatten und dann um ihren Vater trauerte, fast stets nur schwarze Kleider. Remmerswerte Liebhaberinnen hat die Dame nicht, und sie zeigt auch keine besondere Neigung, irgendeine „neuerfundene“ Farbe modisch zu machen oder ausschließlich Sachen „made in the United States“ zu tragen. Immerhin hat sie bei ihren Bestellungen Washingtoner Geschäftsbüro merklich bevorzugt, und wenn auch sechs ihrer Staatskleider den Stempel Pariser Schneiderkunst tragen, so sind diese doch durch amerikanische Wareneinfuhr bezogen. Da Frau Norman Galt eine recht gefällige Figur hat, ist sie in der angenehmen Lage, auch „fertig gekaufte“ Kleider zu können, was bei der Eile, mit der die Brautausstattung zusammenzustellen werden mußte, sehr zuzustatten kam. Um bei vier Staatsdiners und zehn Abendempfangen — nicht zu vergessen der zehn oder zwölf „formellen Diners“, bei welchen sie an den ihrem Gemahl zugehörten Ehrungen teilnehmen wird, passend und leidlich anständig angezogen zu sein, hat Frau Galt, wie ihre Freundinnen versichern, acht oder gar zehn „wundervolle“ Kleider, lauter „Gebilde“, bestellt.

Selbstverständlich ist alles nach der allerneuesten Mode gearbeitet, nach einer Mode, die es vielleicht noch gar nicht gibt. Die meisten Kleider zeichnen sich durch eine lange Schleppe aus; dazu gehören „Corsets“ in anliegender Form und „Betonung der Taille“. Sämtliche Gewänder sind aus kostbaren, höchst eigentümlichen und nicht alltäglichen

Stoffen hergestellt. Ist auch keinem Gewebe ein besonderer Vorzug eingeräumt, so ist doch dem Sammet die erste Stelle zugewiesen. Zwei Kleider sind ganz aus Sammet, das eine schwarz, das andere saphirblau. Außerdem enthält die Brautausstattung eine „kleine“ Gesellschaftstoilette aus amethystfarbener Sammet, die vielleicht das eigentliche Hochzeitskleid sein wird. Dazu kommen ein Zeitkleid, ein Kleid aus weißer und aus Goldbrokatstoffe, ein orchiideenfarbener Seidenkleid und noch einige andere. Die übliche Klage vieler Frauen, sie „hätten nichts anzuziehen“, wird demnach unsere neue Präsidentin nicht antun können.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Über die Enteignung von Kartoffeln wird amtlich geschrieben: In landwirtschaftlichen Kreisen ist durch die Bundesratsverordnung vom 29. November und die daraufhin ergangenen Verfügungen der Landeszentralbehörden vielfach die irrige Annahme erweckt worden, als hätte der Landwirt nunmehr das Recht, Anforderungen der Behörden zur Abgabe von Kartoffeln an die Bedarfsverbände den Einwand entgegenzusetzen, daß er seine Kartoffelernte zur Erfüllung seiner Verträge mit Brennereien, Stärkefabriken, Trodnungsanstalten und ähnlichen Betrieben gebrauche. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß der Einwand vertragslicher Lieferungen an die vorgenannten Betriebe nur dann erhoben werden kann, wenn vom Landwirt mehr als 20 % seiner Ernte zur Lieferung an die Bedarfsverbände abgefordert werden.

Die vom Bundesrat erlassene, am 18. d. Mis. in Kraft getretene Bekanntmachung über Zeitungsanzeigen hat folgenden Wortlaut: Anzeigen, in denen Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungs- und Futtermittel aller Art, sowie rohe Naturerzeugnisse, Getreide und Leuchtstoffe, Düngemittel oder Gegenstände des Kriegsbedarfes angeboten werden, oder in denen zur Abgabe von Angeboten über solche Gegenstände aufgefordert wird, dürfen in periodischen Druckschriften nur mit Angabe des Namens oder der Firma sowie der Wohnung oder der Geschäftsstelle des Anzeigenden zum Abdruck gebracht werden. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können Ausnahmen zulassen. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Die Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Regelung des Verkehrs mit ausländischer Butter vom 4. Dezember 1915, nach der beim Verkauf von Auslandsbutter der für Inlandsbutter geltende Höchstpreis überschritten werden darf, hat in Handelskreisen zu der irrigen Auffassung geführt, als wäre die Ablieferungsverpflichtung der Auslandsbutter an die Zentral-Einkaufsgesellschaft dadurch wieder aufgehoben worden. Diese Auffassung trifft nicht zu. Die Buttereinfuhr muß vielmehr nach wie vor an die Zentral-Einkaufsgesellschaft zu den von ihr festzusetzenden Übernahmepreisen abgeliefert und darf nur durch sie dem Verbrauch zugeführt werden. — Auch das Durchfuhrverbot für Butter besteht unverändert fort.

Im Hauptauschuss des Reichstages wurde die Behandlung der Kriegsgefangenen und der aus russisch-Polen kommenden freien Arbeiter eingehend besprochen und festgestellt, daß die Behandlung der Kriegsgefangenen angemessen ist, daß in den Lagern sogar für Spiele, Musik usw. gesorgt ist. Auch die Behandlung der zur Arbeit verwendeten Kriegsgefangenen wurde allgemein anerkannt. Man könnte nur wünschen, daß unsere gefangenen Soldaten in Feindesland ebenso gut behandelt werden. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß mehr Gefangene zur Kultivierung der Moore verwendet werden sollen. Vom Kriegsministerium wurde nach Möglichkeit Berücksichtigung zugesagt.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt über die Unterbringung kranker Kriegsgefangener in der Schweiz: Die Schweizerische Regierung hat, um die sich schon lange hinziehenden Verhandlungen wegen der Unterbringung kranker Kriegsgefangener in der Schweiz wenigstens einem vorläufigen befriedigenden Ausgange zuzuführen, den Vorschlag gemacht, daß zunächst je tausend franke deutsche und französische Kriegsgefangene mit bestimmten Leiden am 15. Januar 1916 nach der Schweiz übergeführt werden sollen, um dort gepflegt zu werden. Die deutsche Regierung hat diesen Vorschlag unverzüglich mit dem Vorbehalt angenommen, daß von französischer Seite die Gegenseitigkeit nach der Zahl der Gefangenen und dem Zeitpunkt der Überführung nach der Schweiz gewährleistet erachtet. Hierüber sowie über die etwaige Durchführung der Verständigung, insbesondere die Namen der davon betroffenen deutschen Kriegsgefangenen und die Orte in der Schweiz, wo sie gegebenenfalls Unterkunft und Pflege finden werden, bleibt eine weitere Veröffentlichung vorbehalten.

Zu durchsichtigen Smeden wird in der englischen Presse die Behauptung verbreitet, daß die deutsche Regierung englisches Vermögen zur Kriegsannehmer herangezogen habe. Diese Unterstellung ist schon früher von der französischen Presse gemacht und damals amtlich zurückgewiesen worden. Besonders dreist ist es, wenn behauptet wird, daß die Gelder der Imperial Gas Association von einer solchen deutschen Anordnung betroffen worden seien. Es ist den Beteiligten in London zweifellos bekannt, daß der deutsche Betrieb dieser Gesellschaft nicht einmal unter Zwangsverwaltung steht, sondern wie im Frieden untergeführt und nur daraufhin überwacht wird, daß nicht eine Abführung von Geldern nach England stattfindet.

In der Allerheiligen-Kirche in München erfolgte durch König Ludwig die feierliche Aufhebung des Kardinalsbarrets an den neuernannten Kurienkardinal Dr. Andreas Frühwirth. Es ist das erste Mal, daß ein regierender Bistumsbischof diesen Akt vollzieht. Zu dem feierlichen Akt war der König mit großem Gefolge, unter ihnen die sämtlichen Staatsminister, erschienen. Nach einem feierlichen Hochamt, das Stiftspropst v. Hecher hielt, wandte sich der päpstliche Ablegat mit einer kurzen lateinischen Ansprache an den König und verlas darauf das päpstliche Breve, worauf sich Kardinal Frühwirth an den Thron begab und dort niederkniete. Der König setzte ihm das rote Barret auf das Haupt. Mit dem Lebewohl und dem päpstlichen Segen, den der neuernannte Kardinal erteilte, schloß die kirchliche Feier.

Verliehen.

Die Folgen der englischen Niederlage bei Bagdad machen sich im ganzen Lande immer mehr bemerkbar. Die Zeitungen erörtern lebhaft die Lage und weisen auch auf die Gefährdung der südpersischen Ölquellen hin. Das Ereignis sei aber auch für Teheran nicht ohne Einfluß. Auf die Forderungen Englands und Rußlands habe die Regierung des Schahs mit Wünschen geantwortet, deren Erfüllung die Lage Persiens vollkommen ändern würde, darunter die Nachprüfung des Vertrages von Turkmanchai vom Jahre 1828, der Rußland das ausschließliche Schiffsfahrtsrecht auf dem Kaspischen Meer sicherte. Persien wünsche die Wiederherstellung des Rechts der Handelsfahrts auf dem Kaspischen Meer und dem Persischen Golf zu unterhalten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 18. Dez. Die Königin von Schweden ist hier eingetroffen.

Berlin, 18. Dez. Der Reichs- und Staatsanzeiger veröffentlicht die Einberufung beider Häuser des preussischen Landtags zum 13. Januar 1916.

Berlin, 18. Dez. Die türkische Regierung beabsichtigt, ein Verbot der Ausfuhr einheimischen Tabaks zu erlassen. Auch der bulgarische Staat will sich einem solchen Vorhaben anschließen, das in erster Linie bezweckt, den eigenen Bedarf und den der Verbündeten sicherzustellen.

Wien, 18. Dez. Der Kaiser hat den Kriegsminister von Krobatin in den Freiherrnstand erhoben.

Berlin, 18. Dez. Der nationalliberale Reichstagsabgeordneter Landwehrhauptmann Dr. Thoma, der bisher in Brüssel tätig war, ist der Reichsentschädigungskommission in Berlin zugeteilt worden.

Paris, 18. Dez. Der Prozeß gegen den Mörder Jaurès', Raoul Villain, der nächste Woche stattfinden sollte, ist aus Gründen des öffentlichen Friedens auf unbestimmte Zeit vertagt.

München, 18. Dez. Die Kammer der Abgeordneten hat sich bis Mitte Januar vertagt.

Bern, 18. Dez. Das französische Handelsministerium will dem Ministerrat vorschlagen, den allgemeinen Zahlungsausschub bis zum Ende der Feiertage zu verlängern.

Madrid, 18. Dez. Im Ministerrat wurde ein Gesetzesentwurf angeregt, der den Verkauf spanischer Handelsschiffe an das Ausland verbietet.

Sofia, 18. Dez. Ministerpräsident Radoslawow hat vom Bund zur Befreiung der Ukraine ein sehr herzliches Glückwunschtelegramm anlässlich der Befreiung Macedoniens erhalten.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Wie die Engländer in Griechenland haufen.

Büch, 18. Dezember.

Gesellschaftlich hochstehende Griechen, die dieser Tage in der Schweiz eintreffen, erzählen, daß in ganz Griechenland eine bis zum Halse sich heisernde Erbitterung gegen England Platz greift. Hierzu trägt der Umstand bei, daß die Entente-Truppen auf ihrem Rückzuge in der Richtung nach Saloniki alles zerstören. Infolge unliebsamer Vorkommnisse hat sich die griechische Regierung sogar veranlaßt gesehen, allen Bierverbandsjournalisten in Athen mit Ausweisung zu drohen. Und ist auch diese Maßregel einstweilen nicht zur Ausführung gelangt, so ist doch die Drohung ein Beweis für das „freundschaftliche“ Verhältnis zwischen den Griechen und ihren ungeliebten Bierverbandsvätern.

Mr. Lansing über die „Ancona“-Krise.

London, 18. Dezember.

Aus Washington meldet das Neuterische Bureau, Staatssekretär Lansing habe auf dringendes Ersuchen um eine Erklärung gesagt, daß in der österreichischen Antwort keine Einlage der Forderungen der Vereinigten Staaten bemerkt wird. Weiter verlautet, daß ein Abbruch der Beziehungen vor einem neuen Notenwechsel nicht wahrscheinlich sei. Man könne deshalb nicht sagen, daß die Krise in ihr letztes Stadium getreten sei. In der nächsten Note wird Lansing wahrscheinlich erklären, warum die Vereinigten Staaten sich mit der Antwort Österreich-Ungarns nicht zufrieden geben können.

Gefängnisstrafe für einen Wahrheitsfreund.

Lugano, 18. Dezember.

Major Junini in Turin, Militärkritiker der „Stampa“, ist vom Kriegsgericht in Porto Cervo zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und Entlassung aus dem Heere verurteilt worden. Der Höhe der Strafe entspricht die Größe der Schuld. Major Junini hat das Verbrechen begangen, die Wahrheit zu sagen: zu schreiben, daß die italienische Heeresleitung Fehler auf Fehler begehe, daß der vom Generalstab vorbereitete Feldzugsplan gescheitert sei, daß die Artillerie nicht viel taugte, daß die Intendantur allerlei zu wünschen lasse, daß das Menschenmaterial unnütz in ungeheuren Massen geopfert werde und dergleichen. Trotz der für Junini günstigen Aussagen mehrerer hoher Offiziere fällt das Gericht das gemeldete harte Urteil. In den Urteilsgründen heißt es: „Schwerend fällt ins Gewicht, daß der Angeklagte ein entschiedener Gegner des Krieges gegen Österreich war und in seinen Briefen meldete, daß auch gewisse Generalsstabsoffiziere ihm den Wunsch nach schneller Friedensschluß ausgedrückt hätten. — Wie wird man einst über die Richter urteilen?“

Englisch-französische Anleihebeschwerden.

Rotterdam, 18. Dezember.

Die französische „Siegesanleihe“ scheint nur geringen Erfolg gehabt zu haben. Nach ziemlich sicheren Angaben sollen nicht mehr als allerhöchstens vier Milliarden gezeichnet worden sein. Man vergleiche mit diesem Ergebnis die Fluktuieren der Pariser Bourse, die erzählte, die Bantzen, bei denen die Anleihe auslagte, würden von Beidenlustigen nahezu gestürzt. England seinerseits soll Ende Januar oder Anfang Februar gleich zwei Kriegsanleihen ausgeben wollen: die eine soll 10 bis 12 Milliarden, die zweite 5 bis 7 Milliarden Mark betragen.

Nah und fern.

Reicher Fischfang. Nach mehreren sehr stürmischen Tagen haben die Fischer von Gotthenburg (Schweden) an einem Tage einen Fang von 14 000 Hektolitern Seringen gemacht. Der Preis für einen Hektoliter beträgt 48 bis 50 Kronen, so daß dieser große Seringenfang einen Gesamtwert von 600 000 bis 700 000 Kronen repräsentiert. Davon sollen nur 50 Hektoliter im Lande verbleiben, während der ganze übrige Fang nach Deutschland ausgeführt werden soll.

Sturz der Schmalzpreise in Amerika. Der englische Konsul in New York hat schon seit Monaten Schmalz überhaupt nicht aus Amerika nach Skandinavien herausgelassen, und es hat sich drüben so viel Schmalz angehäuft, daß der Großpreis in Chicago auf eine Mark das Kilogramm gefallen ist.

Weihnachtsmengen der Auslandsdeutschen. Als Weihnachtsgaben für unsere Krieger im Osten und Westen sind den zuständigen Stellen durch Vermittlung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in letzter Zeit wieder größere Summen zugeführt worden. So aus einer Sammlung des deutschen Konsulats in Bukarest 3500 Kronen und aus einer Sammlung des deutschen Konsulatsbezirks Amapala 1427,28 Mark. Ferner stellte die Deutsche Gesellschaft in Stockholm „zu Weihnachtsgaben für unsere deutschen Soldaten im Felde“ 5332,35 Mark zur Verfügung. Für erblindete Mannschaften wurden von Deutschen im Konsulatsbezirk Curitiba 1826,38 Mark gesammelt. Die deutsche Kolonie in Montevideo überwies als dritte Rate ihrer Kriegsspende 10 000 Mark, wodurch die Spende die Höhe von 34 973,75 Mark erreicht. Das sind erfreuliche Zeichen dafür, wie dankbar und opferfreudig unsere Landsleute im Auslande unserer tapferen Kämpfer gedenken.

Die Friedensfahrer kommen. Der Friedensdampfer „Dscar II.“ des amerikanischen Industriellen Ford wird in Christiania erwartet. Der erste Abend in Christiania wird einen Friedensvortrag vor der Studentenschaft bringen. Am folgenden Tage wird vom norwegischen Brieterverein eine große Friedensbegegnung im Calmergaten-Wilsons-Haus, dem größten Versammlungslokal in Norwegen, veranstaltet, wo Ford sprechen soll. Die übrigen Vorbereitungen haben völlig privaten Charakter.

Amerikanische Preise. Das Hamburger Preisgericht kam in Sachen des eingeschickten amerikanischen Bollschißes „Raffo Palmaha“ zu folgender Erkenntnis: Das Schiff mit Zubehör und der Erlös aus dem Verkauf des Proviantes ist einzuziehen. Der Reinerlös der um 2,6 Millionen Mark verkauften Baumwollladung ist freizugeben, weil die Ladung als neutral anzusehen ist.

Weihnachtsbäume und Feuergefahr. Unter dieser Aufschrift erklärt der Verband öffentlicher Versicherungsanstalten in Kiel eine Mahnung, in der es heißt: „Es ist dringend geboten, zu Beginn der Weihnachtszeit einige einfache Vorsichtsmaßregeln in Erinnerung zu bringen. Weihnachtsbäume dürfen nicht in der Nähe von Fenster- und Türvorhängen aufgestellt werden; als Baumstamm sollen nur solche Sachen Verwendung finden, die schwer entzündlich sind. Die Kerzen am Baum selbst müssen so angebracht werden, daß sie senkrecht stehen und über ihnen liegende Zweige nicht anzünden; die Lichter dürfen auch nicht so dicht übereinander angebracht werden, daß die unteren die oberen erwärmen, zum Verbiegen und zum Herausfallen aus dem Halter bringen, Kindern sollte das Anzünden oder Auslösen von Kerzen nie gestattet werden. Für alle Fälle ist — besonders wenn die Bäume längere Zeit stehen und ausgetrocknet sind — ein Eimer mit Wasser, noch besser eine Gießkanne bereit zu halten, um einem entstehenden Brande sofort zu Leibe gehen zu können.“

Während der Trauerrede verschieden. Als der Landesrabbiner Dr. Rüll in Braunschweig bei der Trauerfeier für den gefallenen Leutnant Kurt Elias das Schlußwort gesprochen hatte, führte er von einem Herzschlage getroffen, tot zur Erde nieder. Der Verstorbene stand im 64. Lebensjahre und erfreute sich in Braunschweig allgemeiner Achtung und Verehrung.

Unberechtigt hohe Teepreise. In der letzten Sitzung des Sachverständigenrates für Vorratssachen und Kolonialwaren der Preisprüfungsstelle Groß-Berlin wurden besonders die jetzigen Teepreise zur Sprache gebracht und darauf hingewiesen, daß vielfach übermäßige Gewinne gemacht werden. Die Preisprüfungsstelle wird den Einzelhändlern nachgehen und auf angemessene Preisberichtigungen hinwirken.

Ein englischer Munitionszug verunglückt. Ein schwerer Eisenbahnunfall ereignete sich bei Southfield in England. Ein leerer Zug stieß mit einer Lokomotive und einem Personenzug zusammen. Es brach Feuer aus. Nach den letzten Nachrichten wurden zehn Personen getötet, darunter eine Frau, und fünfzig Personen verletzt.

Wie weiter gemeldet wird, ereignete sich das Unglück bei finsternem, nebligem Wetter. Sofort nach dem Zusammenstoß gerieten vier Wagen hinter der Lokomotive, in denen sich viele Munitionsarbeiter befanden, durch austretendes Gas in Brand. Das Feuer griff so schnell um sich, daß man die laut um Hilfe schreienden eingeschlossenen Passagiere nur schwer erreichen konnte.

Mangel an Lebensmitteln in Italien. Fast in jeder Nummer der Benediger Zeitungen finden sich Klagen über den Mangel und die Verteuerung der notwendigen Lebensmittel und Rohstoffe in der ganzen Provinz Venetien. Schon Ende Oktober war in einigen Stadtvierteln Benedigs Milch überhaupt nicht zu haben, in anderen Stadtvierteln nur zu hohen Preisen. Rohstoffmangel herrscht auch in der Provinz Belluno. In Belluno können infolgedessen die Häuser mit Zentralheizung nicht geheizt werden. In Udine mußte wegen Rohstoffmangels sogar die Gasversorgung aufgegeben werden. Derselbe Mangel herrscht in Ravenna, wo die Gasbeleuchtung bis auf weiteres eingestellt wurde.

Ein politischer Briefdiebstahl in Athen. Eine neue Diebstahlsaffäre, die an die Telegrammunterstellungen durch den Bierverband erinnert, erregt in Athen allgemeine Aufmerksamkeit. Im Hause einer Dame aus Bayern, Lottner, die seit zehn Jahren in Athen lebt, wurde ein Einbruch verübt, der, wie aus gewissen Anzeichen hervorgeht, von dem hier organisierten englischen Spionagedienst ausgeführt wurde. Bei dem Einbruch handelte es sich darum, Einblick in eine Korrespondenz zu nehmen, die Frau Lottner führt. Die Einbrecher, die ihren Weg durch das Gebäude der Hypothekenanstalt in das Haus der Frau Lottner genommen hatten, haben weder in dem Finanzinstitut noch im Hause Lottner Geld oder Wertgegenstände geraubt. Nur eine Kassetten der Frau Lottner, in der ihre Korrespondenz aufbewahrt war, wurde erbrochen und offenbar verschiedene Briefe kopiert.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 18. Dez. Die Zulassung von Straßenbahnführerinnen im Betriebe der Großen Berliner Straßenbahn ist jetzt von der Berliner Polizei genehmigt worden. In kurzer Zeit werden die ersten weiblichen Wagenführer eingestellt werden.

Raffel, 18. Dez. Die Witwe v. Miquel ist im Alter von 69 Jahren gestorben. Ministerpräsident Lugeburg, 18. Dez. Laut „Luxemburger Zeitung“ wurde in Paris ein Luxemburger verhaftet, weil er geflohen Franzosen. Die Bayern seien bessere Soldaten als die Russen. Die Schweiz. Die Schweiz-Amerika-Linie „Lufitania“ entzweigen.

Bunte Zeitung.

Der letzte Pföher. Im tirolischen Ort Möb im Oberinntal hat man dieser Tage den im Alter von 77 Jahren verstorbenen Sebastian Milies zu Grabe getragen. Er war der letzte Pföher, der in der „guten alten Zeit“ zwischen Möb und Innsbruck, sozusagen, die Verbindung herstellte. Um 12 Kreuzer konnte man seinerzeit mit dem Floß nach Innsbruck in „die Stadt“ fahren und noch einen Sack mit Erdäpfeln umsonst zum „Draubeden“ (Drauffischen) mitnehmen. Jetzt fährt kein Floß mehr, aber die Bahnfahrt kostet 240 Kronen. Der Milies Waise hatte neun Jahre beim 1. Tiroler Kaiserjäger-Regiment gedient und die Feldzüge 1859 und 1866 gegen Italien mit Auszeichnung mitgemacht.

Kriegshunde bei den alten schweizerischen Eidgenossen. Im gegenwärtigen Kriege werden, wie man weiß, Hunde auch „defensiv“ verwendet, nämlich als Vorkposten und zur Bemachung von Gefangenen. Ein schweizerisches Blatt weist nun darauf hin, daß schon die alten Schweizer Wachtbunde benutzten, um die auf Vorkposten und im Lager befindliche Mannschaft vor plötzlichen Überfällen zu schützen. Bittern doch die Hunde vermöge ihrer scharfen Organe den sich nähernden Feind selbst in stockfinsterner Nacht von ferne, so daß sie durch ihr Gebell bezeiteten auf die drohende Gefahr aufmerksam machen können. Aber nicht nur auf Vorkposten, sondern auch im Marschdienst verwendeten die Schweizer ihre Wachtbunde. So wird z. B. berichtet, daß im Schwabenkriege vor Konstanz die Hunde einige Feinde, die sich versteckt hatten, entdeckten.

Die Kriegsmagazine des Suen-Tse. Suen-Tse lebte im sechsten Jahrhundert vor der christlichen Zeitrechnung. Er schrieb in Maximenform eine Abhandlung über den Krieg, den ein Philolog in der „Opinion“ überseht. Man wird sehen, daß diese Maximen des Chinesen noch 26 Jahrhunderte nach ihrer Entstehung ihren Wert behalten haben. Es heißt bei Suen-Tse: „Der Krieg ist eine der wichtigsten Staatsangelegenheiten. Leben oder Tod, Gedeihen oder Zusammenbruch hängen von ihm ab. Der Krieg ist das Gegenteil von der Moral. Wenn man eine Macht hat, wenn man sich stellen, als ob man keine hätte; wenn man ein Mittel hat, muß man es verheimlichen. Wenn man nahe ist, muß man entfernt scheinen, und nahe, wenn man weit ist. Man muß den Feind durch das Interesse verlocken, ihn durch die innere Unordnung schwächen. Die Kriegsmagazine müssen vom Staate geliefert werden, die Nahrung vom Feinde. Nur so kann es dem Heere gelingen, sich zu ernähren. Der Staat wird arm gemacht durch den Krieg, weil alle Erzeugnisse nach außerhalb geschickt werden und für die Privatleute nichts übrig bleibt. Zudem läßt die Nähe der Heere die Verkaufspreise steigen, und die Mittel der Privatleute genügen nicht mehr. Daher ein großes Unbehagen für die Leute des Volkes; man kann ihre Verluste auf 70% ihrer Ausgaben schätzen.“ Sogar die Lebensmittelerzeugung hat also der alte Chinese vorausgesehen.

Nachahmender Opremut. Vor kurzem wurde bekannt, daß in einigen Gemeinden des Kreises Warburg die Landwirte etwa 1000 Zentner Kartoffeln den Industriebetrieben zur Verteilung an hilfsbedürftige Hinterbliebene gefallener Krieger und andere notleidende Familien zur Verfügung gestellt haben. Dieses sehr erfreuliche Vorhaben hat jetzt Nachahmung gefunden im Kreise Lidinghausen (Westfalen). Die Landwirte des Kreises stellen Kartoffeln zur Verfügung, die unentgeltlich an minderbemittelte Familien des rheinisch-westfälischen Industriebezirks abgegeben werden sollen. Die Landwirte in der Gemeinde Seppenrade z. B. haben schon 500 Zentner unentgeltlich nach Hammorn für bedürftige Familien abgegeben. Auch die anderen Gemeinden des Kreises beteiligen sich in hochherziger Weise an diesen Sammlungen. Es wäre sehr erfreulich, wenn diese Beispiele von Opremut recht weitgehende Nachahmung fänden.

Schweinefleisch als Munitionsinventar. Im Unterhaus tabelten die Abgeordneten Hodge Wardle und Wilson, daß Schweinefleisch und Pfandfleisch als Inspektoren in Munitionsfabriken angestellt worden seien. Der Abgeordnete King wies darauf hin, daß die Regierung einen Gärtner als Inspektor eines Geschosswerks angestellt habe. Unterstaatssekretär Addison antwortete, es sei schwer, geeignete Personen für die Inspektorposten zu finden. Ditton (Nationalist) erklärte, diese Zustände seien ein Skandal.

Das schlaue Tüchchen. Der „Irish Bg.“ wird von einem Leser geschrieben: Bei Tisch liest „Frau den Kindern einen Artikel der „Frank. Bg.“ vor, in dem zu zweckmäßiger Verwertung der Lebensmittelreste gemacht wird, und knüpft daran eine kleine Moralpredigt an, welche Klein Tüchchen, die noch von Friedenszeiten her die Unart Brotkrumen übrig zu lassen, beibehalten hat, nicht gerade angenehm empfindet. Man hat aber durch den Krieg sogar im Kinderzimmer das Zeitunglesen und auch manches von der Technik des Nachrichtenendienstes gelernt. So reißt dem Tüchchen das Blatt an sich und ruft zum größten Erstaunen aller: „Was da steht, Mutti, gilt nicht; es ist nicht amtlich!“

Modlin, nicht mehr Nowo-Georgiewsk. Die russische Regierung hat Petersburg und andere Städtenamen mit deutschem Klang verrückt. Das kaiserliche Gouvernement Warschau hat jetzt bestimmt, daß der alte geschichtliche polnische Name Modlin, der von den Russen 1831 in Nowo-Georgiewsk geändert worden war, von nun an ausschließlich wieder angewendet werden soll. Die Feste Modlin verdankt ihre Entstehung Napoleon, der dort 1807 bis 1812 die ersten Werke errichtete. Im polnischen Aufstand wurde sie 1830 durch den Grafen Ledochowski verteidigt bis zur Einnahme durch die Russen am 7. Oktober 1831.

Neuestes aus den Witzblättern.

Kleines Mißverständnis. Herr: „Ich bin zu den Fahnen eilen, Marianne! Da ich den Haushalt nicht so schnell aufräumen kann, will ich Ihnen einen Vorschlag machen.“ Die alte Witzhatterin (verschämt): „Ach... Kriegstrauung?“ Der tapferer Heimkrieger. Mann: „Diese Nacht träumte mir, ich wäre Soldat und stände im Felde gegen den Graben, den wir besetzt hielten, führten die Feinde an.“ Gattin (unterbrechend): „Aha, das war so um drei Uhr... da riebst du plötzlich jämmerlich um Hilfe!“ — Das Mädchen für alles: „Vor zwei Jahren hat das Bestehen dieses Aussichtsturmes nur 25 Bg. gekostet und heute 50!“ „Ja, me! Herr, der Krieg!“ (Weggend. Pl.)

Achtung! Ausschneiden!

Winteranfang. Astronomisch beginnt in diesem Jahre der Winter am Mittwoch, den 22. Dezember, er 11 Uhr abends. In diesem Tage tritt nämlich die Sonne aus dem Zeichen des Schützen in das des Steinbocks, erreicht dabei ihren tiefsten Stand und wendet sich bis zum 20. März 1916. Der astronomische Winter beginnt mit der Tageslänge zunächst kaum in den nächsten Tagen. Januar merkt man wieder, daß merklich zu. Erst Anfang wieder abnehmen. Meteorologisch die langen Tage Belgien und Frankreich ungewöhnlich früh angebrachten Temperaturen vor, wie sie im ganzen vorigen Winter selbst nicht zu verzeichnen waren. Die allgemeine Annahme geht diesmal dahin, daß wir im großen und ganzen einer wesentlich kälteren Winter bei uns haben werden, als in den Vorjahren. Bisher haben sich allerdings die Temperaturen innerhalb bescheidener Grenzen gehalten, aber die größte Kälte pflegt ja bekanntlich keineswegs zur Zeit der kürzesten Tage auszutreten, sondern zumeist erst im Januar. Ein altes Sprichwort sagt dementsprechend: „Wenn die Tage längen, fängt es an zu strengen.“ Die erste strenge Frostperiode darf man im allgemeinen kurz nach Weihnachten erwarten.

Trockenmilch. Bei der heutigen Milchknappheit und der eventuellen Beschränkung des Einzelverbrauchs gewinnen die industriell hergestellten Milchkonserven eine erhöhte Bedeutung, die dadurch noch gesteigert wird, daß man größere Mengen davon auch heute noch aus dem neutralen Ausland beziehen kann. Von diesen Konserven ist die sterilisierte Milch in Büchsen und die mit Zucker dick eingedickte kondensierte Milch in Büchsen allgemein bekannt, dagegen sind die Trockenmilchpräparate unter dem großen Publikum noch recht wenig gewürdigt. Sie werden in der Weise hergestellt, daß die ganze Milch völlig getrocknet wird. Es verbleibt ein feines Pulver, das die sämtlichen Nährstoffe der Milch unangetastet und ohne jeden Zusatz irgendwelcher Fremdstoffe enthält. Es ist also gänzlich falsch, von „Milcherfas“, „Milchspeckung“ oder dergleichen zu sprechen, da es sich um alle wertvollen und natürlichen Bestandteile der Milch selbst handelt. Man unterscheidet bei der Trockenmilch zwei Arten, je nachdem man die frische fetthaltige Milch oder aber die zentrifugierte vom Fett befreite Milch zur Trocknung bringt. Ganz im allgemeinen ist die letztere Form weitens die zweckmäßigere. Die getrocknete Vollmilch hat manche Untugenden, sie ist z. B. bei der Wiederauflösung niemals wieder zu richtiger Milch umzuwandeln, da eine so feine Verteilung des Fettes, wie in der natürlichen Milch sich nicht wieder herstellt. Außerdem ist sie auch wieder ihres Fettgehaltes wegen nicht ohne Vorsichtsmaßregeln haltbar, da sie leicht ranzig wird. Ganz besonders in den heutigen Kriegsjahren ist es aber viel richtiger, die Milch erst zu verbuttern und dann die verbleibende Magermilch zu trocknen. Diese, die alle Nährwerte der Milch: Eiweiß, Zucker und Nährsalze, und nur das Fett nicht, enthält, stellt sich für die Verwendung in der Küche als ein höchst wertvolles Material dar, das für alle Mehlspeisen und ähnlichen Dinge die teure und jetzt schwer zu beschaffende Vollmilch vollständig ersetzen kann; für den mangelnden Fettgehalt der Milch tritt der reiche Kohlenhydratgehalt der Mehlspeisen ein. Wenn ihr Preis auch nur einigermaßen den Herstellungskosten entspricht, so ist sie auch heute noch eine der billigsten Eiweißquellen.

Aus dem Gerichtssaal.

Sechs Wochen Haft für Verbreitung falscher Gerüchte. Die Strafkammer in Breußisch-Stargard verurteilte den Schmiedemeister Reikowski aus Dirschow wegen Verbreitung falscher Gerüchte über das deutsche Meer und seine Führer zur höchstzulässigen Strafe von sechs Wochen Haft.

Kriegshaushalt des kleinen Mannes.

Praktische Winke.

Der Familienvorstand einer kleineren Beamten- oder Arbeiterfamilie hat seinen Haushalt unter dem Kriegszustand nach zwei Gesichtspunkten zu ordnen und auf die Kriegsverhältnisse einzustellen. Diese sind: 1. Wie passe ich Küche und Haushalt der durch den Kriegszustand geschaffenen Lage des Nahrungsmittelmarktes an? 2. Auf welchem Wege erschließe ich mir Verbilligungs- oder erhöhte Einnahmequellen? Mann und Frau müssen beraten. Feststehender Verdienst muß auf das aller sorgfältigste eingeteilt werden, schwankender Verdienst eher durchschnittlich zu niedrig, als zu hoch angenommen werden. Zuerst werden die festen Haushaltslasten aufgestellt. Miete, Beleuchtung, Feuerung, notwendige Fahrgehalte, dann Wirtschaftsgeld, allgemeine

Wirtschaftsausgaben. Dann erst kommen die Summen für Bier und Zigarren. Nichts spart mehr, als die sich selbst auferlegte Pflicht, sich über alle Ausgaben schwarz auf weiß Rechenschaft zu geben. Die Ausgaben für Miete stehen fest. Aber schon der Gasautomat oder die Gasuhr! Stets ist der Haupthahn voll aufgedreht. Der volle Druck der Gasometer ruht auf der Leitung. Das Gas strömt verbrennend aus, ein Kubikmeter nach dem anderen muß bezahlt werden. Der Gasdruck kann dagegen ohne die geringste Beeinträchtigung für die Flamme oder den Kocher wesentlich gemindert werden. Der Haupthahn, nur wenig mehr als halb geöffnet, läßt genügend Gas durch, und gestattet trotzdem die größte Helligkeit der Flammen oder die größte Heizkraft des Kochers.

In der Küche- und Stubenheizung lassen sich mannigfache Ersparnisse erzielen. Wenn das Wasser kocht oder das Essen gekocht ist, darf das Herdfeuer nicht gerade den höchsten Hitzeegrad erreicht haben. Der wird zum Anfochen benötigt. Zum Weiterkochen genügt ein sparsames Feuer, das eigentlich in dem Augenblick abgeflorben sein muß, in dem das Kochen beendet ist. Bedingt der Haushalt ein Durchhalten des Feuers, so spare man mit den Zugaben von Brennmaterial.

Bei der Stubenheizung werfe man die Kohlen (Brennlohlen) nicht acht- und wahllos in den Ofen hinein, sondern schichte sie aufmerksam in abwechselnder Richtung übereinander, damit die dem Ofen die Wärme spendende Luft so geschlossen und damit so lange wie möglich erhalten bleibt. Ist man gezwungen, während der Nacht die Luft zu erhalten und gewöhnt oder genötigt (bei eisernen Ofen) mehrmals anzulegen, so wickle man die auf die Luft, nicht auf brennende Flamme, nachzuliegenden Kohlen fest in Zeitungspapier. Das Papier verkohlt zwar, schließt aber dennoch die Luft von der langsam glühenden Kohle ab. Die Luft hält sich mehrere Stunden länger, als ohne Umhüllung.

Den Reichtum der Wohnung, ehe er weggehet wird, unterziehe man sorgfältiger Durchsicht und erinnere sich dabei, daß frühere Generationen jedes Stückchen Holz, Woll-, Baumwoll- oder Leinenlumpen, jeden Knochen splitter, die Gräten der Fische und Glascherben sammelten und verwerteten. Wer Holz brennt, prüfe stets die Schlade. Es sind immer Kohlstückchen vorhanden, die noch nicht voll ausgebrannt, nachdem sie nach gemacht sind, noch einmal mit Verwertung finden können.

Es sind täglich und in jedem einzelnen Falle Pfennige, die erspart werden, die aber sich zu Groschen und Markstücken häufen. Man spart dabei nicht nur für sich selbst, sondern auch im Interesse der Allgemeinheit. Und man wird bei diesem Vorgehen ein Gefühl der Befriedigung empfinden, das erleichtert und freudig stimmt und das Recht verleiht, sich selbst zu sagen, auch ich habe dem Vaterlande in seiner schweren Zeit beigetragen.

Petroleumersatz.

Wir leben im Zeitalter der Ersatzmittel. Honigpulver, künstliche Eier, Pflanzenfleisch, Butter-Ersatzmittel usw.; alles Tatsachen — keine Zukunftsgebilde — wie Anzeigen in den Zeitungen und die Auslagen in den Geschäften beweisen. Alles, was durch Englands Politik schwer erhältlich ist, wird entsprechend ersetzt. So wird der Nahrungsergänzungsplan unserer Gegner vereitelt, — wir halten durch!

Aber nicht nur um Lebensmittel handelt es sich. Infolge der lieben Gewohnheit konnten sich viele Familien nicht rechtzeitig, d. h. schon vor Jahren, von einem längst veralteten Inventarstück: der Petroleumlampe trennen. Sie bedachten nicht, daß sie Millionenwerte dem Auslande zuführten. Jetzt ist ihnen die Petroleumbeschaffung fast zur Unmöglichkeit geworden und die Notwendigkeit tritt als Erzieherin auf den Plan. Man sucht nach Ersatzmitteln und trennt sich doch ungern von der unanständigen Arbeit des Lampenputzens und -füllens. So kam man auf das nicht ungefährliche Spiritus-Gläslicht, ohne zu bedenken, daß der erhöhte Verbrauch die Kartoffeln, aus denen der Spiritus bekanntlich gewonnen wird, verteuern muß. Zu dem teureren Spiritus aber kommen noch Glässtrümpfe und Zylinder. So erwähnt man als Notbehelf die teuerste Beleuchtungsart, ohne oft an die billigste, welche einen wirklichen Ersatz bietet, zu denken. Diesen billigsten, und vor allem dauernden Ersatz bietet uns aber, ohne Nachfüllung oder Bedienung zu erfordern, die völlig ungefährliche elektrische Beleuchtung. Sie war schon in Friedenszeiten um die Hälfte billiger als diejenige der abetriebenden Petroleumlampe und ist auch im Kriege nicht teurer geworden, kostet

jetzt also nur etwa den fünften Teil der Spiritus-Gläslicht-Beleuchtung. Ist schon aus diesem Grunde ein Anschluß an das Elektrizitätswert empfehlenswert, so wird vor allem die Heimarbeit nicht länger zögern, wenn sie erfährt, daß an dieselbe elektrische Leitung ein kleiner Nähmaschinen-Rotor angeschlossen werden kann, der ihr das ungesunde Treten abnimmt und sie durch schnellere Arbeit leistungsfähig macht.

Der Vater Staat liefert ja bekanntlich den Soldaten alles, was unentbehrlich ist und er liefert ihnen nach Möglichkeit auch weiteres, damit der im Felde Stehende sich einigermaßen wohl fühle. Der Fürsorge der Angehörigen bietet sich aber noch reichlich Gelegenheit, dafür zu sorgen, daß unsere Feldgrauen nicht allzusehr die Unnehmlichkeiten des häuslichen Lebens vermischen. Mit Kleinigkeiten trägt man oft zur Erhaltung der Gesundheit und des Wohlbefindens bei. Es ist dies aus unzähligen Feldpostbriefen ersichtlich, in welchen sich Soldaten für die Ueberendung kleinerer Paletchen mit Kaiser's Brust-Caramellen bedanken. Diese Caramellen, welche sich ja schon seit Jahrzehnten in allen Kreisen des Volkes als ein Heilmittel gegen Husten, Heiserkeit, rauhen Hals, wie überhaupt gegen Extraktionen der Atmungsorgane eingeführt haben, erwiesen sich auch im Felde als ein treffliches Vorbeugungs- und Schutzmittel gegen zahlreiche Erkältungs-Krankheiten wie sie das Leben im Felde ganz besonders leicht mit sich bringt. Es ist auch vorgekommen, daß Verwundete, die ohne irgendwelche Nahrungsmittel tagelang unbeachtet liegen geblieben sind, einen kleinen Vorrat von Brust-Caramellen als das einzige Mittel zur Hand hatten, um das noch schwach vorhandene Leben zu frischen, bis die Hilfe nahte. Es ist dies nicht so unglaublich, als es scheint, denn da sie zur Hauptsache aus bestem Malz-Extrakt, also vorzüglichem Nährstoff bestehen, so ist es ganz begreiflich, daß diese Caramellen, die ja schon bisher von vielen Touristen, nach großen körperlichen Anstrengungen als ein gutes Erfrischung- und Kräftigungsmittel betrachtet werden, ganz besonders auch in solch verzweifelter Lage ein Rettungsmittel darstellen.

Teppiche
Läuferstoffe, Vorlagen
Gardinen
Dekorationen
Rouleauxstoffe
Tisch- und Divandecken
Möbelbezüge
Tapeten
Linoleum
Wachstuche

kaufen Sie am besten und vor-
teilhaftesten im
Spezial-Geschäft
Braun & Co.,
Bingen
Frühmarkt (Starkenburger Hof).

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrict.

Wenn Sie die Absicht haben

sich billig, gut u. elegant zu kleiden, dann besuchen Sie mein Geschäftshaus. Ich verkaufe meinen Vorrat in eleganten Herren- u. Knabenulstern, Bozener Mäntel, Lodenjoppen, Hosen, Kapes aus imprägnierten Stoffen, Gummimäntel für Herren u. Damen etc. zu sehr billigen Preisen. Als ganz besondere Gelegenheit empfehle ich einen Posten Herren-, Burschen-, Knabenpaletots u. Anzüge, prima Stoffe, welche von günstigen Einkäufen herrühren, für die jetzige Jahreszeit sehr geeignet, weil die Sortimentsnummern nicht mehr komplett, weit unter Preis! Es lohnt sich für den Weitentferntesten mein Geschäft aufzusuchen, da ich auch in

Schuhwaren

grosses Lager unterhalte. Ich habe mehrere 100 Paar vor dem Kriege gekaufte Stiefel und Schuhe für Herren und Damen, die der Mode unterworfen sind, dafür aber aus gutem Leder gearbeitet, preiswert abzugeben. In Kinderstiefel mit und ohne wasserdichtem Futter, habe erstklassige Fabrikate erworben, die sich stets gut bewährt haben, und wovon ich überzeugt bin, meine Abnehmer zufrieden zu stellen. Sämtliche Neuheiten für den Winter sind eingetroffen.

J. Drachmann

Wiesbaden, Neugasse 22

parterre & 1. Stock

Verkauf der Herrengarderobe nur im 1. Stock.

NB. Um meine werte Kundschaft in jetziger schwerer Zeit helfend zu befriedigen, verkaufe meine sämtlichen Artikel mit nur ganz geringem Nutzen.

Für Vereine und Wohltätigkeitszwecke extra billige Preise.

Achtung! Ausschneiden! Wer die Annonce mitbringt, erhält beim Einkauf von Mk. 20 eine schöne Handtasche gratis.

Für Schuhmacher und Schuhhändler

empfehle mein grosses Lager

Arbeiter-Schuhwaren

in Bind, Spalt- und Kips-Artikel
zu entsprechend billigen Preisen

Lagerbesuch sehr lohnend.

August Ullmann, Mainz.
50 Schillerstrasse 50

Weihnachts-Verkauf!

Ich hatte Gelegenheit grosse Posten Damen-Konfektion durch persönlichen Einkauf sehr preiswert zu erstehen, und gelangen die Waren zu nebenstehenden

billigen

Weihnachts-Preisen

zum Verkauf.

Warme Paletots 9⁵⁰
in einfarbigen u. gemusterten Stoffen
19.75 14.— Mk.

Astrachan, Plüsch u. Samt-Paletots 19⁷⁵
Blusenfasson u. glatte Formen
38.— 25.— Mk.

Jackenkleider 25⁰⁰
in gemusterten Stoffen, viele Formen
42.— 36.— Mk.

Jackenkleider 22⁰⁰
in marine und schwarz neueste Formen
48.— 35.— Mk.

Backfisch-u. Kindermäntel 4
in neuesten Macharten
15.— 11.50 9.50 Mk.

Blusen
in Seide, Wolle und Waschstoffen enorm billig.

C. Rosser Schillerplatz 4, Ecke Insel
Mainz.

Sonder-Angebot praktischer Festgeschenke!

Tafel-Service von M. 110.— bis 7.50
Kaffe-Service von M. 35.— bis 2.35
Tonnengarnitur von M. 36.— bis 7.50
Waschgarnitur von M. 19.50 bis 1.25

Fleischbackmaschinen von M. 7.50 bis 2.95
Reibmaschinen von M. 4.25 bis 1.45
Messerputzmaschinen von M. 9.50 bis 3.50
Brottschneidmaschinen M. 6.— und 4.75

Kristall
Schalen, Karaffen, Blumenkugeln, Vasen, Sammelfässer in grösster Auswahl.
Elektrische Tisch- und Nachtschlampen

Nickelwaren
Kaffee- und Teeservice Tortenplatten, Brotkörbe, Butterdosen, Bowlen, Rauchservice in grösster Auswahl.

Blumenkrippen und -Tische in Eisen, Messing und Holz.
Vogelkäfige und -Ständer von M. 38.— bis 1.25
Hausapotheken von M. 13.50 bis 1.25
Ofenschirme u. Kohlenkasten in reicher Auswahl.

Feldpostpackungen in grosser Auswahl.

Nietschmann N., Wiesbaden Ecke Kirchgasse und Friedrichstrasse

Man beachte die Ausstellung

Weihnachts-Postkarten in reichhaltigster Auswahl

empfiehlt
Adam Etienne,
Oestrich.

unsere ganzen Reichsfinanzen neu zu ordnen.

(Sehr richtig) Wir sind gar nicht grundsätzliche Gegner des Antrags, aber der Wehrbeitrag läuft uns nicht weg. (Zustimmung.) Heute hätte der sozialdemokratische Antrag nur theoretischen Wert. Zu der Vorlage selbst erklärt der Redner seine Zustimmung. Die Kriegsgewinnsteuer ist keine Strafsteuer. Aber sie ist doch geboren aus dem Unwillen des Volkes gegen unerbittliche Gewinne; getroffen werden in dessen auch „die Gerechten“ und gerade sie.

Abg. Gothein (Sp.): Meine Freunde werden dem Gesetzentwurf zustimmen, obwohl sie nicht denken, daß die Bestimmungen über die Aktiengesellschaften eine starke Doppelbesteuerung bringen. Auch der Erhebung eines neuen Wehrbeitrages sind wir grundsätzlich geneigt, aber wir müssen damit warten, weil der größte Teil der Deutschen und ebenso ein großer Teil der Steuerbeamten im Felde stehen. Das Steuerzahlen wird in Zukunft etwas weit tiefer greifen, der sein als bisher, wir werden uns daran gewöhnen müssen, nicht 1-2 Monate, sondern 4-5 Monate für Staat und Gemeinde zu arbeiten. Wir alle werden unsere Lebenshaltung nach dem Kriege sehr einschränken müssen, vielleicht kommt eine Zeit, wo wir uns wieder einmal durchhängen müssen.

Abg. v. Brodhausen (L.): Alle diese Gesetze und Finanzmaßnahmen müssen eingehend, aber nicht agitatorisch behandelt werden. Diese Steuern dürfen keinen vermögenskonfiskatorischen Charakter tragen, angesichts des hohen Patriotismus, der sich bei der Zeichnung der Kriegsanleihen gezeigt hat. Die Resolution Albrecht lehnen wir ab, da wir nicht übersehen können, in welcher Weise jetzt der Wehrbeitrag eingeschlagen werden kann. Redner bittet um Rücksichtnahme bei der Besteuerung der gemeinnützigen Einkaufsgenossenschaften.

Staatssekretär Dr. Helfferich verweist auf seine Erklärungen in der Kommission über die Gewinne der Einkaufsgenossenschaften und sagt Berücksichtigung zu.

Abg. Martin (Sp.): Deutschland ist in der glücklichen Lage, seine Kriegsgewinne im Lande zu behalten und sie schreien deshalb förmlich nach einer Besteuerung. Von unseren Gegnern sieht das „neutrale“ Amerika gehörige Kriegsgewinne. Die Vorlage eilt auch, denn wer schnell nimmt, nimmt doppelt.

Abg. Fehr. Hehl zu Herrnsheim (B.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Dr. David und dessen Steuerpläne und empfiehlt ihm das Studium der Steuererhebung der Schweiz, wo einzelne Kantone durch Überpaßung der direkten Steuern geradezu notleidend geworden sind.

Abg. Schiffer (natl.) empfiehlt die Entschärfung des Hauptauschusses, der die Erfassung der unlauteren übermäßigen Kriegsgewinne wünscht. Die scheinbar unbestimmte Fassung gibt gerade dem Richter die Möglichkeit, diese sehr geriffelten Leute zu verurteilen.

Übermäßige Kriegsgewinne.

Staatssekretär Visco: Ich halte den Gedanken der Heranziehung der übermäßigen Kriegsgewinne an sich für richtig und sympathisch, muß aber etwas Wasser in den Wein gießen, insofern als es sehr schwierig sein wird zu entscheiden; was ist rechtmäßiger, was ist unrechtmäßiger Gewinn; namentlich in der Landwirtschaft dürfte das sehr schwer sein (Zustimmung rechts). Soll eingeschritten werden von Amis wegen oder nur auf Antrag?

Stellvert. Kriegsminister General v. Wandel: Es kann sich auch bei der Militärverwaltung immer nur um sehr wenige Fälle handeln, in denen übermäßige Kriegsgewinne erzielt wurden. Im Anfang des Krieges mußten ja hohe Preise bewilligt werden, um nur schnell etwas hereinzubekommen, nachher sind nur mäßige Gewinne erzielbar worden. Unlauteren Gewinn wird man sehr schwer feststellen können, denn man kann doch unmöglich jetzt alle Lieferungen nachprüfen. Man wird sich damit begnügen müssen, besonders eklatante Fälle zu erfassen, da erscheint es zweifelhaft, ob viel heraus kommen wird.

Abg. Groeber (B.): Die steuerliche Heranziehung der Kriegsgewinne ist möglich, aber vor einer Beschreitung des strafrechtlichen Weges möchte ich warnen.

Abg. Hoch (Soz.): Das arbeitende Volk kann keine neuen Lasten mehr tragen. Das müssen stärkere Schultern übernehmen.

Der Reichsschatzsekretär an die Arbeiter.

Schatzsekretär Dr. Helfferich: Nach den Ausführungen des Vorredners steht es fast so aus, als ob ich die größte Beunruhigung unter die Arbeiter getragen hätte. Rein, Herr Abgeordneter, Ihre Ausführungen sind es, die die Beunruhigung wachrufen müssen, als ob die notwendigen Lebensmittel durch indirekte Steuern belastet werden sollen. (Sehr richtig) Mit keinem Wort habe ich davon gesprochen. Das einzige, was bisher feststeht, die sogenannte Kriegsgewinnsteuer bedeutet im Grunde doch nichts anderes als eine außerordentlich erweiterte, verschärfte Reichsvermögenszuwachssteuer. Es ist nicht eine indirekte, sondern eine Besteuerung, eine sehr scharfe Besteuerung, wie sie in dieser Ausdehnung als Kriegsteuer in keinem der kriegsführenden Länder bisher durchgeführt worden ist. Im übrigen ist es sicher, daß wir sowohl während des Krieges, wie erst recht nach dem Krieg, nicht aus einer einzigen Steuerquelle alles das befriedigen können, was befriedigt werden muß. Und ich habe auch zum deutschen Arbeiter das Vertrauen, das der Abg. Hoch nicht zu haben scheint, daß er sich diesen Staatsnotwendigkeiten nicht entziehen wird, daß er ebenso, wie er mitgekämpft hat im Schützengraben, neben seinem Unteroffizier und Leutnant, auch auf finanziellen Gebiet mitkämpfen wird für das Vaterland. (Lebh. Beifall.) Die Versicherung kann ich Ihnen allerdings geben: an die notwendigen Lebensmittel werden wir nicht herangehen, zumal nicht während des Krieges. So lug sind wir selbst. (Lebh. Beifall.)

Abg. Graf Westarp: Man wird abwarten müssen, welche Vorlagen uns die Regierung auf Grund der Resolution unterbreiten wird. Namentlich die Gewinne der Landwirtschaft werden schwer gerecht abzuschätzen sein. Auch bei dieser Gelegenheit möchte ich das große Verdienst hervorheben, das sich gerade die deutsche Landwirtschaft in diesem Kriege um das Volk erworben hat.

Abg. Mumm (wirtsch. B.): Erst kürzlich sind die Kriegsgewinnsteuer-Vorlagen vom ganzen Hause freundlich aufgenommen worden; ja, zum ersten Male hat sich sogar ein harmonischer Einklang zwischen den Abg. Gothein und v. Brodhausen gezeigt. Redner bedauert, daß in der Kommission ein Antrag abgelehnt worden, der geeignet gewesen wäre, zwischen soliden und unsoliden Gesellschaften zu unterscheiden.

Nach weiterer unerheblicher Debatte wird der ganze Gesetzentwurf in zweiter und sofortiger dritter Lesung angenommen. Die sozialdemokratische Entschärfung auf Einführung eines neuen Wehrbeitrages wird abgelehnt. Die national-liberale Entschärfung, die Maßnahmen gegen unlautere Gewinne mit eventuellem Anspruch auf Herausgabe fordert, wird einstimmig angenommen. Zuletzt wird der Gesetzentwurf betr. die Kriegsgeldgabe der Reichsbank in zweiter und dritter Lesung verabschiedet.

Morgen: Kriegskreditvorlage.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Holland unter englischer Fuchtel.

Berlin, 20. Dezember.

Die niederländischen Schiffahrtslinien nehmen Waren aus Deutschland nach Niederländisch-Indien nur noch an, wenn sie durch den Niederländischen Überseetrust gehen. Dieser Überseetrust ist auf Betreiben Englands gegründet worden und seine Bedingungen laufen praktisch darauf hinaus, die Ausfuhr deutscher Waren unmöglich zu machen. Die Entscheidung im einzelnen Falle liegt gar nicht bei dem Überseetrust, sondern bei der englischen Regierung. Die verlangt, daß nur solche Waren verschifft werden können, die nicht anderswo als aus Deutschland bezogen werden können. So wird jetzt die Ausfuhr eiserner Fässer nicht mehr zugelassen, da die englische Regierung behauptet, solche Fässer seien auch sonst zu erhalten, und sie werde die Schiffe anhalten lassen, wenn mit der Verladung der Fässer fortgefahren werde.

Also die Engländer bestimmen nicht nur, wie weit Waren von einem neutralen Lande zum andern verschifft werden dürfen, wie beim Postverkehr zwischen Amerika und Schweden, sondern sie ordnen auch an, was ein neutrales Land wie Holland nach seinen eigenen Kolonien schicken darf. Soheitsrechte der neutralen Staaten erfüllen für britische Auffassung nicht.

Der völlig verpfuschte Balkanfeldzug.

Amsterdam, 20. Dezember.

In der englischen Presse finden sich mitunter Fälle von auffallender Erkenntnislosigkeit. So schreibt jetzt die Wochenschrift „Nation“:

Der ganze Balkanfeldzug wurde völlig verpfuscht. Der gefundene Menschenverstand, der anscheinend den Kriegsrat der Verbündeten verließ, als Mackensens Marschallstab seinen Schatten über Serbien warf, scheint ihm jetzt gänzlich abhanden gekommen zu sein. Unser Vorgehen war genau so, wie der Feind es wünschen konnte.

Die Wochenschrift glaubt dem Kriegsverlauf noch einen günstigeren Verlauf dadurch geben zu können, daß sie Beendigung der Verfolgung und Einsetzen aller Kräfte auf der Westfront empfiehlt. Gute Ratschläge sind billig.

Verluste unserer feinde auf See.

Berlin, 20. Dezember.

Von der Tätigkeit unserer Seestreitkräfte, die dem feindlichen Handel Abbruch tun, bekommt man ein Bild durch die folgenden Mitteilungen von zuständiger Seite:

Vom Beginn des Krieges bis Ende November dieses Jahres sind insgesamt 734 feindliche Handelsfahrzeuge mit einem Tonnengehalt von 1 447 628 Tonnen versenkt worden.

Davon sind durch U-Boote versenkt 568 Fahrzeuge, durch Minen 93, durch andere kriegerische Handlungen 73. Von den versenkten Fahrzeugen gehören 624 mit einem Tonnengehalt von 1 231 944 Tonnen der englischen Handelsflotte an. Das bedeutet einen Ausfall von 5,9 % des Tonnengehaltes der englischen Handelsflotte. Wie stark und empfindlich man in England diese Beschneidung seiner angenehmen Allmacht zur See fühlt, braucht nicht besonders betont zu werden.

England klagt über schlechte Geschäfte.

Washington, 20. Dezember.

Der britische Botschafter überreichte dem Staatsdepartement ein Memorandum des britischen Auswärtigen Amtes, worin bestritten wird, daß die britischen Kaufleute auf Kosten des amerikanischen Handels von den Beschränkungen des Handels Nutzen ziehen. Der Handel Englands mit den Neutralen sei, wenn man ihn mit dem amerikanischen, der durch den Krieg eher zugenommen als abgenommen habe, vergleichsweise äußerst gering.

Ein bekanntes Sprichwort lautet: Wer sich entschuldigt, klagt sich an. Dieses Wort wird auch unsern Feinden geläufig sein, denn es ist französischer Ursprungs.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Aus den Verurteilten.

Unterschiedler Joseph Rügler, Radesheim, bisher verurteilt, in Gefangenschaft.
Referent Friedrich Andros, Oestrich, vermisst.
Geleiteter Peter Gebhard, Hallgarten, leicht verw.
Referent Dr. Knauer, Eivilde, gefallen.
Garde-Füßler Anton Hen, Radesheim, bisher vermisst, in Gefangenschaft.
Referent Johann Galm, Erbach, durch Unfall schwer verletzt.
Geleiteter Eugen Aienkirch, Vorch, schwer verw.

Auszeichnungen vor dem Feinde.

Das Eisene Kreuz.

• Etsville, 21. Dez. Weitere Auszeichnungen wegen besonderer Tapferkeit durch das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten folgende Kämpfer aus unserer Stadt: Bizefeldwebel Karl Zundel und Unteroffizier Heinrich Kiefer.

• Hattenheim, 21. Dez. Der Ersatzreferent Kaiser Konrad Berg von hier wurde wegen hervorragenden Mutes vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

• Radesheim, 20. Dez. Dem Leutnant der Landwehr-Kavallerie Schulz, beim Stabe eines Feld-Artillerie-Regiments, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

• Der Jesuitenpater Rudolf Meyer, der bei der bayerischen Reservodivision steht, wurde wegen Tapferkeit im Felde mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

4 1/2 % Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.

• Etsville, 18. Dez. Die Nassauische Landesbank ist bekanntlich vor einiger Zeit dazu übergegangen, 4 1/2 % Schuldverschreibungen auszugeben, die eine besondere Eigenschaft haben, wodurch sie sich von allen bisherigen Landesbank-Schuldverschreibungen unterscheiden. Die Besitzer dieser Papiere haben nämlich das Recht, diese Papiere zur Rückzahlung zu kündigen, sodas ihnen der Nennwert ohne Abzug ausgezahlt werden muß. Dadurch wird erreicht, daß diese Papiere keinen Kursverlusten unterliegen. Der erste Termin, zu dem gefündigt werden kann, ist der 1. Juli 1919. Diese kündbaren 4 1/2 % Landesbank-Schuldverschreibungen sind mündelicher. Sie gehen an den Landesbank-Kassen die Bevorzugung, daß sie bis 90 % beliehen werden, und zwar zu einem Vorzugs-Zinssatz. Auch übernimmt die Landesbank die kostenlose Verwahrung und Verwaltung.

Diese Papiere haben bisher flotten Absatz gefunden. Seit ihrer Ausgabe sind bereits über 5 Millionen Mark abgegeben worden. Außerdem verkauft die Landesbank nach wie vor 5 % Kriegsanleihen.

• Winkel, 21. Dez. Für die im St. Josefs-Haus dahier untergebrachten verwundeten Krieger hat die hiesige Chemische Fabrik in ihrem Verwaltungsgebäude ein Lesezimmer eingerichtet. Eine größere Anzahl Zeitschriften, Tageszeitungen, Bücher und Gesellschaftsspiele stehen den Besuchern zur Verfügung. Auch ist für Schreibgelegenheit reichlich gesorgt. Soviel wir hören, ist die Benutzung auch allen anderen Feldgrauen gerne gestattet.

• Radesheim a. Rh., 20. Dez. Von den Weihnachtsgütern (26 Einheitslisten und 26 Kisten mit je 20 Flaschen Wein) die nach unserem kürzlichen Berichte das Kreis-Komitee vom Roten Kreuz für unsere Truppen an die Front geschickt hat, sind je zwei Kisten durch den Vaterländischen Frauenverein zu Winkel und je eine Kiste von der Gemeinde Johannisberg gestiftet worden.

• Radesheim a. Rh., 20. Dez. Der Kreis-Ausschuß ist in der Lage, mit Wirkung vom 1. Januar 1916 an den Weizenpreis derart zu erniedrigen, daß er für die Bäcker höchstens 34 Mk. für Roggen- und 39 Mk. für Weizenmehl beträgt. Dementsprechend ist vom gleichen Tage an der Brotpreis für das 4 Pfund-Brot auf 68 Pfg. und für das 2 Pfund-Brot auf 34 Pfg. herabgesetzt worden. Die Vorschriften über die Zusammenlegung des Brotes sind unverändert geblieben.

• Aus dem Rheingau, 20. Dez. Zurzeit werden von verschiedenen Firmen Angebote in Lichthaltern und Illuminationsartikeln für durch die Kriegserfolge zu erwartende Festbeleuchtungen gemacht. Bei der Knappheit der inländischen Feststoffe ist die größte Sparsamkeit auch im Verbrauch von Kerzen und Lichtern dringend geboten. Etwa geplante Illuminationen werden sich daher lediglich auf die Verwendung von Gas- oder elektrischer Beleuchtung zu beschränken haben.

• Aus dem Rheingau, 21. Dez. Bei der gestern stattgefundenen Auslosung der Geschworenen für die am 10. Januar beginnende Schwurgerichtstagung wurden folgende Herren aus dem Rheingaukreise durch das Los bestimmt: 1. Winger Johann Andreas Steinmetz von Oestrich, 2. Kaufmann Franz Bottendahl von Radesheim, 3. Gutbesitzer Ludwig Vogel zu Hof Drais bei Etsville.

• Aus dem Rheingau, 20. Dez. Schußpreise. Der Verband deutscher Brieftaubenliebhaber-Bereine (Allerhöchster Protektor Se. Majestät der Kaiser und König) hat für das Erlegen von Fährerhabichten und Sperberweibchen einen Preis von 2 Mk. und von Wanderskalen einen solchen von 3 Mk. ausgesetzt. Zur Erhebung des Schußgeldes müssen die beiden Fänge eines Raubvogels, nicht der ganze Raubvogel, dem Generalsekretär des Verbandes W. Dörmann zu Hannover-Linden frei zugesandt werden. Wegen Portosparnis wird gebeten, die Fänge zu sammeln und als Muster ohne Wert zu senden. Die Fänge sind gut zu trocknen und dürfen keine Spur von Verwesung verraten. Bis 8500 Mk. Schußgeld bezahlt der Verband jährlich, alles dieses zum Schutze unserer Brieftauben, die im gegenwärtigen Krieg uns wertvolle Dienste leisten.

• Fahrplanänderung. Bis auf weiteres wird der um 8.05 Uhr abends in Frankfurt, 8.55 in Mainz nach Saarbrücken-Metz abfahrende Nachzug D 142 bis Charleville durchgeführt. Er trifft in Metz 1.15 Uhr früh, in Charleville 5 Uhr ein. Sein Gegenzug verläßt Charleville um 1.22 Uhr nachmittags und ist 9.50 nachm. in Mainz und 10.51 abends in Frankfurt. Beidezüge haben 1.-3. Klasse.

• Partenheim im Selztale, 19. Dez. Die hiesigen Mädchen sammelten hier für die Mainzer Lazarette Liebesgaben. Es wurde so reichlich an Wurst, Braten, Eiern, Zigarren, Wein, Obst, Kuchen, Konfekt usw. gegeben, daß nicht weniger als 32 große Körbe voll gepackt werden konnten. Mit Blumen, frischem Grün und Bändern geschmückt wurden diese Körbe unter der Führung von Herrn und Frau Pfarrer Lic. Link nach Mainz gebracht. Dort wurde alles verteilt.

• 8000 Verwundete durch Sanitätshunde gerettet. Unter Voran seines Schirmherrn, des Großherzogs von Oldenburg hielt der Deutsche Verein für Sanitätshunde in Berlin seine Hauptversammlung ab. Der Großherzog schilderte in kurzen Zügen die Entwicklung der Kriegsarbeit des Vereins. Mit 8 Hundten hat kein Wirten bald nach Kriegsausbruch begonnen, und jetzt stehen etwa 2500 wohl ausgebildete Sanitätshunde mit ihren sorglich geschnittenen Führern im Felde. Der Großherzog berichtete sodann noch aus eigener Anschauung über die Arbeit der Sanitätshunde im Felde; überall hat sie herzerfreuende Ergebnisse gehabt, und man darf wohl die Zahl der durch die Sanitätshunde aufgefundenen Verwundeten schon jetzt auf mindestens 8000 schätzen.

Friedenssehnsucht.

Weihnacht naht, in feierhafter Eile werden Feldpostpäcklein nun gemacht, Doch dem Feinde wünschen wir nur Keile, Die von deutschen Häuten beigebracht.

Oh, ihr Väter, Brüder und ihr Freunde alle, Werne hätten wir euch all' zu Haus; Lockt den Feind doch schnell in eine Falle, Daß zu End' bald ist das Kriegsgebräu.

Daß, wenn Weihnachtsglocken ausgeklungen Bald man Friedensglocken hören kann, Friedenlieder werden dann gesungen, Jeder eine Hand ja seinen Mann. R. B.

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich.

Die nächste Nummer des „Rheingauer Bürgerfreund“ gelangt am Freitag, den 24. Dezember, vormittags zur Ausgabe.

Aufforderung.

Diejenigen, welche mit Binsen, Geschäftsguthaben oder sonstigen Verpflichtungen an unserer Kasse im Rückstande sind, werden ersucht, noch im Laufe dieses Monats Zahlung zu leisten, andernfalls erfolgt Klage sowie Ausschluß aus dem Verein.

Eltville, den 2. Dezember 1915.

Vorschub-Verein Eltville
E. G. m. b. H.

N. B. Unsere Kasse ist Freitag, den 31. Dezember, wegen vorzunehmender Inventur geschlossen.

Bilanz

des Johannisberger Winzer-Vereins e. G. m. u. H.
pro Jahr 1914/15.

Activa:	Passiva:
1. Kassenbestand am Jahresabschluss 92	1. Geschäftsanteilkonto für Mitglieder . . . 3602.32
2. Kundenkonto für Wein 82.33	2. Gläubigerkonto . . . 30 (90.39)
3. Lagerkonto 7150.—	3. Ausgabereise a) für gelieferte Trauben . . . 313.05
4. Immobilien-, Mobilien- u. Fässerkonto 24087.50	b) für Verwaltungskosten 179.40
5. Verteilungskonto D. & S. Johannisb. . . 16.22	4. Reservefondskonto . . . 495.31
6. Forderungskonto . . . 18.50	
7. Verlustkonto 1655.18	
8. Verlust aus 1914/15 . . 1729.82	
Summa der Activa 34740.47	Summa der Passiva 34740.47

Mitgliederzahl am 30. Juni 1914 . . . 41
Zugang —
Abgang (durch Tod) 1
Mitgliederzahl am 30. Juni 1915 . . . 40

Johannisberg, den 19. Dezember 1915.

Für die Richtigkeit

Der Vorstand:

Karl Jakob Faust, Karl Molitor, Georg Frenz II.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager

WIESBADEN, Langgasse 1/3
Bestellungen werden sofort erledigt. **Telef. 6365**

S. GUTTMANN



Regensburger Marienkalender

Preis 50 Pfg.

Zu haben in der Buchhandlung von **Adam Etienne**, Oestrich a. Rh.

Osram Halbwatt-Lampen

Beleuchtungskörper etc.

Militär- und Taschenlampen

la. Dauer-Batterien

Elektro-Motoren

Alfred Flack, Wiesbaden

Luisenstrasse 46 **Teleph. 747**

Wiederverkäufer Rabatt.

Lohnbücher

vorrätig in der Expedition des Rheinischer Bürgerfreund.

Täglich! Abonnements-Einladung auf das **billigste kath. Volksblatt** **Täglich!**

Rheinischer Merkur

Preis vierteljährlich nur 1 Mk. 80 Pfg.

Der „Rheinische Merkur“, welcher in grösstem Zeitungsformat täglich erscheint, enthält eine Politische Tagesrundschau, Leitartikel, Telegraphische Depeschen, Reichstags- u. Landtagsberichte, Provinzialles, Adressen, Landwirtschaftliches, Kirchliche Nachrichten, die Zeichnungslinien der preussischen Klassenlotterie, Vermischtes etc. und gute, spannende Feuilletons. Wöchentlich einmal bringt er eine überaus politische und eine gute landwirtschaftliche Wochenrundschau.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen

- Das illustrierte Unterhaltungsblatt „Im Familienkreis“
- Praktischer Kalender für Land- und Hauswirtschaft.
- Die illustrierte Wochenschrift „Sonntagsruhe“

Erstere enthält auf 8 Seiten: Erzählungen, Humoresken, lehrreiche Aufsätze aus allen Gebieten des Wissens, Vermischtes, Humoristisches etc. mit 3-4 Illustrationen. Zweiter bringt Mitteilungen aus den Gebieten der Land-, Forst-, Garten- und Hauswirtschaft, der Obstbaum-, Blumen-, Vieh-, Geflügel-, Vogel- und Bienenzucht; außerdem Gemeinnütziges aller Art. Dritter enthält den Wochenkalender, reistige Abhandlungen, die teils auf das Evangelium teils auf kirchliche Feste teils auf Fragen aus der Sittenlehre Bezug haben. Für die Unterhaltung sorgen Erzählungen ersten und heiteren Inhalts und belehrende Aufsätze aus den verschiedensten Gebieten des Wissens.

Inserate

finden in den bürgerlichen Kreisen durch den Rheinischen Merkur die weiteste und lohnendste Verbreitung.
Preis für die 8 mal gespaltene Colonelzeile 25 Pfg.

Preis per Quartal nur 1 Mk. 80 Pfg. **Auflage 36000.** Preis per Quartal nur 1 Mk. 80 Pfg. Probenummern gratis u. franko.

Man abonniert bei allen Postanstalten. Postzeitungsl. Nr. 6700. Köln. Redaktion und Verlag des „Rheinischen Merkur“.



die beste Weihnachtsgabe

Moderne Familien-Suß-Maschine

80 M

Altenburgerin Gourenin
Rapportieren (Kauf für Holzstimm) Koffmaler

Junger Mann,

für Contor und Lager (Hgg.), welcher die Lehre beendet u. ein kleines Geschäft zu führen versteht, sofort gesucht. Nur ganz ehrliche u. gewissenhafte Bewerber, mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisab. finden Berücksichtigung. Off. unter M. 820 an die Exp. d. Zeit.

Schlosser, Schmiede und Dreher

gesucht.

Kalle & Co. A.-G.
Biedrich am Rhein.

Billiger Fleischverkauf!

Prima Ochsen- u. Rindfleisch 0.90 bis 1 Mk.
Prima Kalbfleisch 1.00 bis 1.20 Mk.
Täglich frische Rindswürstchen per Pfd. 1.20 Mk.

Alfons Mannheimer, Eltville, **Telephon 228.** Leerstr. 22.

Flaschen-Versandkistchen,

auch für ins Feld geeignet, in allen Größen zu haben.

Carl Verner, Bingen, **Telefon 434.**

Ferkel- u. Läufer

sind zu haben bei **Arthur Hallgarten, Winkel.** **Telefon Nr. 67.**

Weihnachten

empfehle mein reichhaltiges Lager in

Uhren, Gold- und Silberwaren.

A. van de Bergh, Mainz
Schusterstraße 26.

Eigene Reparatur-Werkstätte.



Pelzwaren

G. Compertz, Mainz
Ludwigstrasse 1 **Telephon 1595.**

!! Weitgehendste Garantie !!
zu anerkannt billigen Preisen.

Elegante Stiefel, Strapsstiefel, Arbeitstiefel, Jagdstiefel.

Chica Formen selbst in den niedrigsten Preislagen.



Hassia-Stiefel

stehen in Eleganz, Passform und Qualität auf der höchsten Stufe und sind deshalb **allgemein bevorzugt.**

Ferner empfehle meine grosse Auswahl in Damen-, Herren- und Kinderstiefeln und Schuhen jeder Art zu den billigsten Preisen. Arbeiter-Stiefel in nur besten Qualitäten. Nur erstklassige Fabrikate! Ein Versuch macht Sie zum dauernden Kunden. Reparaturen gut, schnell und billig.

Jean Schmittenebecher jr.,
Schuhwarenhaus
Eltville a. Rh.
Schwalbacherstrasse 5.

Hausschuhe, Tanzschuhe, Moderne Halbschuhe, Kinderstiefel

Touristen-Stiefel, Gamaschen, Turnschuhe, Sandalen.

Eine gute **Ziege** zu verkaufen.
Winkel, Hauptstraße 12.

empfehlen **Adam Etienne** Oestrich.
Gesang- u. Gebetbücher